

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Einzelhefte: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortlich Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsbühl, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Kasselerstraße 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Pettizelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Pettizelle 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkontonr. 168 87 Frankfurt am Main.

Samstag, den 23. September 1933

10. Jahrgang

50 Jahre Niederrwald-Denkmal



Enthüllungsfest auf dem Niederrwald am 28. September 1883.

Der zweite Tag in Leipzig

Eine bewegte Verhandlung. — Was wollte van der Lubbe? — Telegramm, Briefe, Broschüren. — Er will einen Verteidiger.

Leipzig, 22. September.

Am zweiten Tag des Prozesses gegen den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe und Genossen war das Interesse von Publikum und Presse unvermindert stark. Da die Zuhörerlisten nur immer für einen Tag Gültigkeit haben, sind die Zuhörerbänke neu besetzt. Auch die Photographen sind wieder anwesend, während die Tonfilmoperateure ihre Apparate nicht mehr aufgestellt haben. Dem Angeklagten van der Lubbe werden, nachdem er in der Anklagebank Platz genommen hat, die Fesseln sofort abgenommen.

Nach Eröffnung der Sitzung nimmt der Oberreichsanwalt zu folgender Erklärung das Wort: Ich habe heute morgen ein Telegramm von SA-Oberführer, Polizeipräsident preussischer Staatsrat Heines folgenden Inhaltes bekommen:

„Im Braunschweig und in der in- und ausländischen Presse werde ich der Brandstiftung im Reichstagsgebäude verdächtigt. Ich war vom 26. Februar bis 1. März 1933 in Gleiwitz und habe dort im Hotel „Haus Oberschlesien“ gewohnt und bin in Gleiwitz von vielen Personen gesehen worden. Ich bitte das Gericht, mich gegen diese Verdächtigungen zu schützen.“

In einem Teil der ausländischen Presse, so führt der Oberreichsanwalt fort, ist die Behauptung verbreitet worden, daß der Absender dieses Telegramms, Polizeipräsident Heines, Anführer einer Kolonne gewesen sei, die durch den oft erwähnten unterirdischen Gang in das Reichstagsgebäude eingebrochen sei und den Brand gelegt habe. Ich werde mir vorbehalten, entsprechende Anträge zu stellen, wenn dieser Komplex zur Sprache kommt.

Lubbe zurechnungsfähig

Der Vorsitzende gibt dann zunächst dem medizinischen Sachverständigen, Geheimrat Dr. Bonnhoeffer, das Wort zu einem Gutachten über den Gesundheitszustand des

ein allgemeines Darlehensverbot bis zum 31. März 1935 auferlegt. Das Verbot gilt naturgemäß nicht für Darlehen, die auf Grund von Reichsgesetzen und Landesgesetzen, beispielsweise also von Arbeitsbeschaffungsgesetzen, gewährt werden. Für den zu errichtenden Entschuldungsverband wird im Interesse der Kostenersparnis nicht etwa eine neue Organisation aufgezogen, sondern die Einrichtungen der Preussischen Staatsbank verwandt.

Staatssekretär Reinhardt schloß seine Erläuterungen über die beiden neuen Gesetze mit dem Hinweis, daß voraussichtlich im nächsten Frühjahr ein drittes Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit herauskommen wird und daß gleichzeitig auch eine große Reform mit einer grundlegenden Vereinfachung des gesamten Steuerwesens in Aussicht genommen ist.

Angeklagten van der Lubbe. Der Sachverständige führt aus:

Ich hatte van der Lubbe vom 20. bis 25. März 1933 mehrfach eingehend untersucht. Das Bild, das der Untersuchte damals geboten hat, war das eines körperlich kräftigen Menschen, der es ablehnte, an irgendwelcher Krankheit zu leiden. Das damalige Bild wich infolgedessen von dem ab, das der Angeklagte bei der gestrigen Verhandlung bot, als es damals keinerlei Schwierigkeiten bereitete, mit ihm in Kontakt zu kommen und sich mit ihm zu unterhalten. Er hatte etwas durchaus Selbstsicheres, sogar etwas Uebermütiges. Auch damals lächelte oder lachte er bei Situationen, die ihm aus irgendeinem Grunde komisch erschienen. Die Möglichkeit sich mit ihm zu unterhalten über den Tatbestand und über seinen Lebensgang war durchaus gegeben. In manchen Dingen war er zurückhaltend, namentlich über seinen letzten Weg von Holland nach Berlin. Der unmittelbare Anlaß für die Untersuchung war ein Hungerstreik, der damals von ihm im Untersuchungsgefängnis beabsichtigt war weil er drei Wochen lang den Wunsch hatte, daß die Sache beschleunigt werde.

Der Angeklagte hat uns dann auch Motive seines Handelns angegeben und dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich um eine Aktion von ihm handelte, die aus kommunistischen Gedankengängen hervorgegangen war. Er habe ein Vorbild sein wollen für andere, in ähnlicher Weise vorzugehen. Ich habe keinen Anhaltspunkt gewonnen zu der Annahme, daß etwa eine physische Störung bei ihm vorliegen könnte.

„Ein geeignetes Objekt“

Verteidiger Dr. Seuffert: Ist es denkbar, daß der Angeklagte unter einem posthypnotischen Einfluß steht?

Sachverständiger: Das halte ich für ausgeschlossen.

Als Zeuge wird hierauf der Berliner Kriminalkommissar Heilig vernommen, der in Holland Ermittlungen über das Vorleben van der Lubbes angestellt hat. Der Zeuge gibt an, er habe diejenigen Kommunisten in Leyden und Umgebung aufgesucht, die als Freunde des Angeklagten van der Lubbe bezeichnet wurden. Dabei sei er auch zu einem Studenten van Albara, gekommen. Dieser erklärte, er sei Anhänger des sogenannten „Internationalen Kommunismus“, einer Sonderbildung, die in ganz Holland etwa 20 und in Leyden etwa fünf Mitglieder zählt. Auf die Frage, was eigentlich der Internationale Kommunismus bezwecke, erklärte der Student, diese Leute würden sich nicht nach irgendwelchen Weisungen einer Zentralinstanz richten, sondern als selbständige Kommunisten die kommunistische Idee verfolgen. Albara ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß van der Lubbe für die kommunistische Partei ein geeignetes Objekt war, besondere Aktionen durchzuführen.

Die Partei habe van der Lubbe immer vorgeschickt, um selbst im Hintergrund zu bleiben und van der Lubbe war so anhängig, die Schuld immer auf sich zu nehmen.

2. Gesetz gegen die Arbeitslosigkeit

Das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, dessen Grundgedanken bereits vom Reichkanzler und Reichswirtschaftsminister vor dem Generalrat der deutschen Wirtschaft dargelegt wurden und lebhaften Widerhall in der ganzen Öffentlichkeit fanden, ist heute im Reichstagsgebäude erschienen. Der bekannte Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium, den man wohl als Vater der Pläne ansprechen darf, gab Freitag nachmittags Vertretern der Presse Einzelheiten aus dem neuen Gesetz bekannt.

Im Abschnitt 1 wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, einen Betrag bis zu 500 Millionen Mark für Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume zu stellen. Dem Eigentümer eines Gebäudes wird gewährt: 1. ein Zuschuß zu den Aufwendungen, festgesetzt wird, daß die Arbeit volkswirtschaftlich ist; 2. eine Verzinsung zu vier Prozent desjenigen Betrages, den er über dem ihm gewährten Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufbringt.

Staatssekretär Reinhardt erklärte dazu, die 500 Millionen Mark würden als Zuschuß zu den Aufwendungen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden in der gleichen Weise verwendet werden, wie bisher schon bei den zweimal 50 Millionen und einmal 50 Millionen Mark geschehen sei. Die Nachfrage nach den Zuschüssen sei so groß gewesen, daß zum Teil nur ein Teil aller Anträge hätte genehmigt werden können. Eine Neuerung des nun verabschiedeten Gesetzes liegt darin, daß nicht nur Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten, sondern auch für Ergänzungsarbeiten an Gebäuden. Die Gewährung von Zuschüssen erstreckt sich nicht nur auf Wohngebäude, sondern auch auf solche, die einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb dienen.

Die Staatssekretär Reinhardt betonte, sei der Zweck dieses, einem etwaigen Wiederanstiegen der Inflationsziffer in den kommenden Monaten mit aller Kraft entgegenzuwirken. Die Gewährung von Zuschüssen in Höhe von 500 Millionen würde zu einem Umlauf von zwei Milliarden führen. In diesen zwei Milliarden sei etwa eine Milliarde für Arbeitslöhne enthalten. Diese eine Milliarde stelle bei einem jährlichen Durchschnitt von 2000 Mark den Lohn für eine Million Arbeiter dar.

Im zweiten Abschnitt des neuen Gesetzes führte der Staatssekretär aus, daß die landwirtschaftliche Grundsteuer um 100 Millionen Mark ermäßigt werden solle. Diese Ermäßigung werde den Landesregierungen überlassen, in welcher Weise sie die vorgeschriebene Senkung der Grundsteuer bewerkstelligen wollen. Die Senkung des Grundsteuerausfalls werde etwa 16 Prozent betragen. Einem Wünsche der Landwirtschaft auf einheitliche Festsetzung der landwirtschaftlichen Umsatzsteuer entsprechend werde im Abschnitt der Sach mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres für die Landwirtschaft einheitlich auf ein Prozent festgesetzt.

Durch die Bestimmungen des vierten Abschnittes über Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime werden die bisher geltenden Vorschriften über das Jahr 1934 hinaus ergänzt. Steuerbefreiung erstreckt sich in Zukunft auf Bauten, die im Laufe der bisherigen Frist, die bis zum 1. März 1935 bis 31. Mai 1934 läuft, bezugsfertig werden. Wohnungen, die in den Rechnungsjahren 1934 und 1935 bezugsfertig werden, werden von der Einkommen- und Vermögenssteuer, von der Grundsteuer der Gemeinden und von der Hälfte der Grundsteuer der Gemeinden befreit.

Die Bestimmungen des fünften Abschnittes über Senkung der Grundsteuer für Neubaubestände beziehen sich auf diejenigen Neubauten, die in den Jahren 1924 bis 1934 errichtet worden sind.

Staatssekretär Reinhardt wies schließlich auf die außerordentlichen erfreulichen Auswirkungen hin, die das neue Gesetz haben werde.

Im Anschluß an die Mitteilungen über das neue Arbeitsbeschaffungsgesetz erläuterte Staatssekretär Reinhardt dann das neue Gemeindeumschuldungsgesetz. Dieses regelt die Umschuldung derjenigen Gemeinden, die wegen ihres Schuldendienstes aus kurzfristigen Darlehen notleidend geworden sind oder vor der Umschuldung notleidend zu werden. Jede dem Umschuldungsverband angehörende Gemeinde ist berechtigt, ihren Gläubigern vom 23. Dezember ab für die kurzfristigen Forderungen die Umschuldung in langfristige Forderungen anzubieten. Als kurzfristige Forderungen werden solche angesehen, die entweder schon fällig sind oder bis zum 31. März 1935 fällig werden.

Die Ordnung der Gemeindefinanzen nicht auf den vorhandenen Schulden zu beschränken, wird allen Gemeinden, auch den nicht im Sinne des Gesetzes notleidenden, als dem Umschuldungsverband nicht angeschlossen.

Im Jahre 1931 sei von der Lubbe der Austritt von der Kommunistischen Partei nahegelegt worden. von der Lubbe sollte festgestellt werden. Aber die Gründe hierfür waren nicht zu erfahren. — Der Zeuge macht dann noch eine wichtige Befundung über

Aufzeichnungen des Angeklagten,

die, wie mitgeteilt wird, am Tage vor dem 1. März von einem Vertreter der Kommunistischen Partei Hollands abgeholt wurden. Es handelte sich um ein Tagebuch und um einen alten Paß von der Lubbe. In dem Tagebuch waren Adressen inländischer und ausländischer Kommunisten verzeichnet; es waren auch deutsche Namen darin. Aus dem Abholen der Sachen ist zu entnehmen, daß die Kommunistische Partei Hollands Interesse daran hatte, diese Aufzeichnungen nach dem Bekanntwerden der Festnahme von der Lubbe verschwinden zu lassen.

Ueber das Benehmen des Angeklagten

nach seiner Festnahme in Berlin erklärt der Zeuge Heilig: Zunächst gab es bei der Vernehmung keine Schwierigkeiten, weil von der Lubbe ja noch aufgeregt und erschöpft von den vorhergegangenen Dingen war. Aber sehr schnell — schon gegen 12 Uhr nachts — war er zu einer fließenden Unterhaltung fähig. Es war bemerkenswert, mit welchem Interesse er selbst über die Dinge sprach und wie er mir alles genau erklärte.

Dieses interessante Verhalten behielt er bei, solange er bei der Polizei war.

Als ich, fuhr der Zeuge fort, nach der ersten Führung von der Lubbe durch das Reichstagsgebäude noch einmal mit ihm durch den Reichstag gehen mußte, zeigte er sich außerordentlich gut orientiert. Er hat tatsächlich uns geführt. Ueber die Brandstelle wußte er besser Bescheid als ich.

Weiter erklärte der Zeuge: Bei seiner ersten Vernehmung gleich nach der Tat war von der Lubbe keineswegs niedergeschlagen, sondern er hat ganz offen und frei bekannt,

daß er die Reichstagsbrandstiftung gemacht hätte und auch dafür einstehen wolle.

Er fragte, ob die Sache auch in die holländischen Zeitungen käme. Als ich das bejahte, sagte er erfreut: „So ist es recht!“ Er habe mit seiner Tat die Arbeiter aufzurütteln wollen, die schon viel zu lange gequält hätten. Um die bestehende Ordnung des Staates zu stürzen, müsse man gewaltsam vorgehen. Als Ziel des Kampfes bezeichnete er die Arbeiterregierung.

Der verleugnete Brief

Die Vernehmung des Zeugen Heilig ist dann vorläufig beendet. Der Oberreichsanwalt verweist auf die Mitteilung eines holländischen Nachrichtenbüros, das eine Erklärung der Familie von der Lubbe verbreite, wonach diese mit Befürzung erfahren habe, daß ihr Brief an den Angeklagten, worin sie dem Angeklagten dringend die Annahme des Rechtsanwaltes Stomps als Verteidiger angeraten haben, an von der Lubbe nicht ausgehändigt worden sei. Die Familie habe sich in diesem Zusammenhang telegraphisch an den Reichspräsidenten von Hindenburg gewandt, um diesen dringend um eine Vermittlungsaktion beim Reichsgericht zu ersuchen, daß der Brief an Lubbe ausgehändigt werde.

Vorlesender: Haben Sie in den letzten Tagen von Ihren Angehörigen einen Brief bekommen, in dem Ihnen geraten wurde, den Rechtsanwalt Stomps als Verteidiger anzunehmen?

Der Angeklagte Lubbe wird unmittelbar vor den Richter geführt und gefragt: Er antwortet zunächst mit Nein. Als die Frage wiederholt wird, sagt er leise „Ja“, und auf die weitere Frage, wo sich der Brief befinde, erwidert er: „Im Gefängnis“.

Vorlesender: Dann haben Sie ihn also bekommen. Stand in diesem Brief, was ich eben gesagt habe? — Lubbe: Ja.

Oberreichsanwalt: Der Gefängnisvorsteher hat selbst den Brief dem Angeklagten von der Lubbe übergeben und kann bekunden, daß Lubbe nach Uebergabe des Briefes erklärt hat: Ich will den Verteidiger Stomps nicht haben.

Der Vorlesende unterbricht dann die Verhandlung durch eine Pause von 20 Minuten, um Rechtsanwalt Stomps Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem Angeklagten zu geben.

Die Pause hat sich wegen der Verhandlungen in der Verteidigerfrage auf etwa eine Stunde ausgezehnt. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen werden zunächst die Briefe, die in der Verteidigerfrage vorliegen, zur Verlesung gebracht. Gefängnisdirektor Diehe

legt den Brief der Angehörigen von der Lubbe dem Gericht vor und teilt mit, daß er ihn soeben vom Tisch der Zelle des Angeklagten genommen habe.

In dem Brief heißt es u. a.:

„Die Familie hat in Verhandlungen mit Rechtsanwalt Pauwels gestanden, um Dich verteidigen zu lassen. Sie hat aber jetzt ihr volles Vertrauen Rechtsanwalt Stomps gegeben. In der Zeitung stand, daß Du jegliche Verteidigung ablehnst. Aber wir bitten Dich dringend, Stomps als Verteidiger anzunehmen. Er steht nicht im Dienste einer politischen Partei und wird Deine Interessen so wahren, wie Du es selbst wünschst. Ich schreibe dies im Namen der ganzen Familie die Dir herzlichste Grüße sendet.“ Der Brief ist unterzeichnet „Simon“.

Senatspräsident Dr. Büniger: Der Fall dürfte damit aufgeklärt sein. Ich frage nun den Angeklagten von der Lubbe: Haben Sie soeben mit Herrn Stomps gesprochen? — von der Lubbe schüttelt den Kopf, worauf Rechtsanwalt Dr. Seuffert, der Offizialvertreter von der Lubbe, erklärt: Er hat mit ihm gesprochen. Der Oberreichsanwalt bittet, Rechtsanwalt Stomps selbst als Zeugen zu vernehmen.

Rechtsanwalt Stomps erklärt, daß die Unterredung stattgefunden hat. Der Offizialverteidiger hat mir Gelegenheit gelassen, allein mit Lubbe zu sprechen, also nur in Gegenwart des Dolmetschers. Ich habe auf verschiedene Art und Weise versucht, einige Worte aus ihm herauszubekommen. Er hat es völlig verweigert, mir eine Antwort zu geben.

Die Broschüre der Brüder

Die Broschüre wird hierauf verlesen. Sie ist von den Brüdern und Stiefbrüdern von der Lubbe verfaßt und verbreitet worden. In der Broschüre wenden sich die Verfasser mit großer Leidenschaft gegen die Behauptung, daß von der Lubbe ein faschistischer Spindel sei.

Der „Neue Hochheimer Stadtanzeiger“ eilt der Handwerkerwerbewoche voraus!

Wir werben für Handwerk u. Gewerbe

Nürnberg, Stadt des Handwerks

Wer sich den Mauern Nürnbergs naht, dessen Gedanken richten sich unwillkürlich auf die Bilder aus Richard Wagners Oper: „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Er sieht vor seinem geistigen Auge die Zünfte in ihrer Junftracht, die Ratsherren und Bürger in den farbenprächtigen Kleidungen des Mittelalters, sieht geschäftiges Treiben in alten Straßen und auf Plätzen. Diese Gedanken gewinnen Leben, tritt man erst durch die alten Tore in die Stadt. Von massigen Türmen, die durch breite Mauern miteinander verbunden sind, davor der Wallgraben, breitet sich das Gefühl der Sicherheit gegen die Außenwelt aus, man fühlt sich geborgen. Hier konnte der Handwerkergeist erstarken, Handwerlergewerbe blühen und zu jenem Jahrhunderte überdauernden Ruhm und Glanz führen, die die Geschichte uns in so reichem Maße überlieferte.

Die bunten Fachwerkhäuser innerhalb der Mauern erzählen von dem Kunstsinne und Verständnis der Bewohner. Der geradezu klassische Stil dieser mittelalterlichen Bauart, die Erdgeschosse fast aller Häuser sind noch gotisch während die Fassaden meist der Renaissance angehören, beweist das Können seiner Baumeister. Die Ausführung der einzelnen Teile zwingt zur Achtung und Bewunderung vor solch künstlerischem Können der einzelnen Handwerker, die hier im wahren Sinne des Wortes Hand anlegten. Die Balken der Fachwerke, die Ecken sind von Weisheit und Kunstvoll verziert durch Schnitzereien. Welche Freude an den Schöpfungen solcher Holzplastiken herrschte, zeigen die Wappsteine und Heiligen-Statuen an vielen Häusern. Die schweren Eichenlatten sind mit Eisen in kunstvollem Zierart beschlagen, die Türschlösser, Rinnen und Riegel sind jedes für sich ein Kunstwerk. Die buntverglachten, bleigefachten Fenster werfen ein beruhigendes und heimelndes Licht in die niedrigen, holzverkleideten Räume. In diesen wiederum ist die Einrichtung solide in Eiche oder Buche gehalten, geschnitzte Stühle, Tische, Bänke, Gefimse und Schränke zeugen von edler Schreinerkunst und drängen unwillkürlich das Gefühl auf: das ist nicht nur schön in seinen Formen, edel in den Linien, das ist kein Tand, der nur dem Auge gefällig ist, sondern das ist handfest und solide, vermag daher Generationen und Jahrhunderte zu überdauern. So reist sich Haus an Haus, über den alten Markt, durch weitverzweigte Gassen und Winkel bis hinauf zur Burg, die einst Kaiser Friedrich Barbarossa zur Festung Nürnberg erweitern ließ.

Geht man über eine der Pegnitzbrücken, so sieht man zu beiden Seiten des Flusses sich die hübschesten Häuser reihen, die zum Teil auf massigen Steinbögen über den Fluß gebaut sind. Bei Abend und dann gar bei Mondschein entzückt das Bild des Silhouettenspiels, und die Glasmalereien der bunten Fenster, die von den Räumen aus erhellt sind, spenden ihren ganzen Reiz. Mit Gewalt muß man sich losreißen von solch Schönheit, doch man wird belohnt, nähert man sich nun dem Markt, dem heutigen Adolf-Hitler-Platz. Hier nützt die Frauenkirche den Wanderer zu Rufen der Bewunderung. Aufstrebende gotische Pfeiler tragen die Kir-



Segen der
Arbeitsbeschaffung
im Kleinen
Grade auf den Einzelnen
kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

Ueber seine politische Gesinnung heißt es u. a.: „Sein Interesse ist nach Sparta-Lus gerichtet, doch ist er nie ein Mitglied gewesen. Er bemühte sich, die Einheit der Arbeiter durch Herausgabe von Pamphleten zu stärken.“

An anderer Stelle der Broschüre heißt es, daß, wo er eine Gefahr für andere gesehen habe, Lubbe sich selbst aufopfert, ohne einen Gegendienst zu verlangen. Er sei aus keinem anderen Grund jemals mit dem Gesetz in Konflikt geraten als wegen seiner Grundsätze.

Die Verhandlung wird dann am Samstag 9.30 Uhr vertagt. Die Vernehmung über die Persönlichkeit des Angeklagten von der Lubbe ist jetzt abgeschlossen, und das Gericht will, ehe zu der Tat selbst übergegangen wird, zunächst die Persönlichkeiten der anderen Angeklagten feststellen. In der Samstag-Sitzung wird also das Vorleben des Angeklagten Torgler im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen.

Lothales

Hochheim a. M., den 23. September 1933

— Das deutsche Lied eint Herz und Gemüt! Die Vorbereitungen des Deutschen Sängerbundes, eine große Zahl seiner Bundesvereine mit anderen ortsansässigen Vereinen im Sinne der Einigung des neuen Deutschlands zusammenzuschließen, zeigen in unserer näheren Umgebung, mustergültige Erfolge. Vom nahen Weibach wissen wir, daß sich die dortigen Vereine „Sängerlust“ und „Liederverein“, „Sängervereinigung 1933“ zusammengeschlossen haben. Beide Chöre haben um jeglichen Streit zu vermeiden, ihre Dirigenten entlassen und suchen sich eine Kraft, die im neuen Verein über 100 anerkannt gute Sänger dirigieren kann. — In Eddersheim, Wahlenheim und Vorschbach sind die Zusammenschlüsse in ähnlichem Sinne vollzogen worden. Aus vielen, mitunter nichtsliegenden, Vereinen, entwickeln sich durch die Vereinigungen leistungsfähige Chöre, die z. B. auf zukünftigen Gausängertagen ein deutliches Wort über ihr Können sprechen werden. — Im Gegenzug zu diesen recht erfreulichen Mitteilungen stehen die Nachrichten aus den Sängerbundorten des Gau 2 Main, Altsheim und Hochheim, wo so tiefgreifende Vereinigungen nicht zustande kommen können. Es ist schade, daß hier ein besserer Wille, alles Kleinliche und Trennende zu beseitigen, nicht vorhanden ist.

— Das „Jahnschild“ ist ausgestellt. Seit einigen Tagen ist im Schaufenster der Möbelschreinerei Munt in der Weierstraße das von der Turngemeinde beim Loreleyportfest errungene Jahnschild ausgestellt. Das Schild stellt eine hochwertige künstlerische Arbeit dar, daneben sei selbstverständlich auch auf die sportliche Leistung der Turner hingewiesen,

chensche, die in ihrem Inneren herrliche Altäre der Tucherische Altar, Reliefs von Meister Kraft Glasgemälde bergen. An der Marktfrente befindet sich dem Portal der mit reichem Bildwerk geschmückten ein altes Uhrwerk, von Meister Heuß und Zinck im Jahre 1506-9 gefertigt, das sog. „Männleinlaufen“, welches die Mittagsstunde mit Schlag und dem Spiel der weglassen Figuren der 7 Kurfürsten kündigt. Auf dem selbst entzückt der „Schöne Brunnen“, den fast alle Steinfiguren zieren.

Weiter schweift der Blick die Gassen hinan, zum Rathaus führen, eines Bauwerks imposanter, im Stil italienischer Hochrenaissance. Auch hier um reiche Glasmalereien, Stuckreliefs, Gemälde, Meister, wie Dürrer, von Lenbach, Fleischmann und um es nicht zu vergessen der zierliche Brunnen im Hof, gegossen von Panitzky Labenwolf.

Schräg gegenüber befindet sich die Sebalduskirche in ihrem Inneren das berühmte Sebaldus-Grabmal, Meisterwerk des berühmten Erzbildners Peter Vischer. Zierliche Häuser gruppieren sich um diese Kirche, die noch die älteste Weinstube Nürnbergs „Das goldene horn“, in dessen Stuben eine erlesene Sammlung alter Handwerkerkunst den Blick fesselt. In einer der Stuben steht eine Tellersammlung alter Faience, einem Gefirn, eine Sammlung, in der gar ein Teil der „Hörsheimer Faience“ mit zu den schönsten Stücken.

Den Hügel hinan gelangt man zur Kaiserburg, die vielen berühmten Sehenswürdigkeiten. Aus dem Festungstreif der Burg über Altsheim, die Stadt der Meister und Zünfte. Man erblickt von hier aus das des größten Nürnberger Meisters, Albrecht Dürer, an einem Platz idyllischer, mittelalterlicher Gotik liegt.

So könnte man weiter schwärmen von dieser tüchtigsten Meister von ihren Ueberlieferungen edelster Auf solchem Boden handwerklicher Kunstfertigkeit in der Stätte des Segens blühen, mußte das hohe Lied des Werks und seiner Zünfte über Deutschlands Gauen sich bannen und die Welt in Achtung und Ehrfurcht bannen.

In unserem neuen Reich seien uns jene alten Vorbilder der Handwerkerzünfte, damit Wollen und vom heutigen Handwerk neu erwiesen werden zum Segen ganzen Standes und dadurch des Vaterlandes, dessen Pfeiler es mit bildet. Hierzu ist aber auch erforderlich, wir dies Alle erkennen und sofort das Handwerk unterstützen. Erteilt ihm eure Aufträge und laßt es damit es erstarkt und seine Mission beim Aufbau Deutschlands erfüllen kann.

— Werbewoche. Anlässlich der Reichs-Propagandawoche für Handwerk und Gewerbe 15.-22. Oktober wird Hochheimer Handwerker- und Gewerbeverein u. a. den 15. Oktober einen Werbe-Parade arrangieren. In originellen Festzuge werden alle Arten des Handwerks des Gewerbes lädenlos, in natürlichster Form vertreten. Näheres wird noch bekannt gegeben.

— Um Recht und Moral im deutschen Handwerk Thüringen sind die zuständigen Handwerkerorganisationen Ministerium beauftragt worden, Handwerker-Gewerbeamt öffentliche Aufträge zusammenzustellen. Das Land will nur mit Arbeitgebern zu tun haben, deren Zuerst in geschäftlicher und moralischer Beziehung einwandfrei sind. Diese Anordnung findet, sicher ein Bravo ehrlicher Handwerker. Man darf hoffen, daß diese Maßnahme in den übrigen deutschen Ländern recht bald Schule

die in einem zähen Kampfe diese Siegestrophäen konnten.

— Radfahrer-Verein 1899 Hochheim a. M. Am kommenden Sonntag wird in Groß-Gerau ein Strahrentreffen von 100 km. ausgefahren. An diesem Rennen nehmen auch die Radfahrer Willi Löb und Stefan Simon teil. Sie wollen hoffen, daß sie auf dieser Fahrt Glück haben als Sieger zurückkommen. Mit Heil und Heil Silber.

— Für Haus- und Grundbesitzer. Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hat eine an die Reichsregierung gerichtete, in welcher die Schäden des Hausbesitzes durch die Sperte für Errichtungen von Handelsgeschäften geschildert werden. Die Sperte ist am 1. November ds. Js. befristet und der Hausbesitz vorläufig gegen eine etwaige Verlängerung des

Besuch in Hochheim. Der Verein ehem. 88er kommt am 1. Oktober nach Hochheim, um dem Kommandanten Phil. Schreiber (zum Tannus) einen Besuch abzugeben.

— Es regt sich um das Gefallenen-Ehrenmal. Die emsigen Bemühungen des „Vereins ehemaliger Kriegsgenossen“ und bekannter Förderer, einige grundlegende zur Errichtung des Ehrenmals zum Ziele zu bringen, zwischen ein neuer Schritt nach vorwärts getan worden. Für die Errichtung des Ehrenmals vorgesehene Gelände, halb der Schule wurde zum Zwecke der Einteilung abgemessen. Es ist zwar nicht viel, was man öffentlich sieht, aber Tatsache, daß etwas geschieht, ist ein Anlaß zur Regung.

— Über die Turnerschaft zum Rhein können wir den Lesern einige interessante Einzelheiten mitteilen. D. L. überbringt aus Anlaß der 50-Jahrfeier am Waldentmal dem Herrn Reichsminister Adolf Hitler die Gausurkunden aus vielen Bezirken des Mittelrheins. Diese Urkunden wurden durch Stafetten in 5 Gaus mehreren Nebenläufen nach Radesheim befördert. Der Hauptlauf führt von Wöhringen über Hanau, Mainz-Rastel, Wiesbaden nach Radesheim und kommt durch Hochheim. Während die Radesheimer Turner wurde bis zur hiesigen Gemarkungsgrenze bringen, die Turngemeinde den Stab und führt ihn bis zur Radesheimer Grenze. Dazu werden etwa 40 Turner, Schüler und Lehrlinge benötigt. Die Stafetten müssen um 9 Uhr in Hochheim sein, sodas der uns interessierende Lauf gegen 5 morgens durch Hochheim führt.

— Reitverein Hochheim. Bei dem am letzten Sonntag Unter den Eichen stattgefundenen Herbstturnier des Reit- und Fahrklubs Wiesbaden errang der SV-Reitverein Hochheim der Standarte 80 in der Vielseitigkeits-

Hochheim schmückt sich!

Ein Gang durch die Straßen unseres Städtchens löst eine stille Freude aus. Dem Schaulustigen und Suchenden fällt eine angenehme Erscheinung ins Auge, die Hochheim zur Zierde gereicht. An vielen Plätzen finden aufstrebende Baugerüste, daß Bauhandwerker, Maler und Tüncher ein ehrbares Handwerk verrichten.

Hochheim schmückt sich! Das ist nicht nur eine fade Feststellung. Um diese anscheinende Nebensächlichkeit, den Häusern ein neues, schmales Gewand zu geben, zu verstehen, das erfordert Weitblick in vieler Beziehung. Zunächst besuchen wir einmal die Stätten, an denen unsere einheimischen Handwerker Beweise ihres Könnens geliefert haben. Am markantesten spricht das Haus Mainzerstraße 22 für den guten Geschmack Hochheimer Handwerksmeister, die es verstanden haben, mitten in unserer Stadt ein Denkmal alter Baukunst errichten zu lassen. Diese erfreuliche Erscheinung erfüllt die Erwartung der Heimatfreunde, die gern und öfter alte Fachwerkbauten sehen würden. Das alte Hochheim birgt im Hollerbush, in der Rathaus- und Kirchstraße, wie auch in der Sintergasse und Bauerngasse noch manches, beinahe romanische Häuschen, dem ein neuer Verputz im Fachwerkstil sehr zu Ansehen gereichen würde.

Unserer Heimatstadt mit ihren Besonderheiten, mit ihrem Weinbau und ihrer eigenen Industrie, fehlen, wie so oft verachtet wird, Anziehungspunkte landschaftlicher Art. Es wäre darum eine dankbare Aufgabe, Hochheim zu einem schmales Städtchen auszubauen. Wer zum ersten Male Hochheim besucht, dem sind die mannigfachen Hauswappen, die heute noch zu sehen sind, allein schon ein sprechender Beweis für den Kunstsinne vergangener Generationen. Die Vorfahren alteingesessener Hochheimer Bürger haben im Geist und im Stil ihrer Zeit ihre Häuser gebaut. Darin erkennt man einen reinen Stil, eine Bauart, die sich auf einer tiefen geistigen Regung gründet.

Und deshalb nimmt man mit Freude wahr, wenn, auch nur in kleinstem Maße, die Zeugen vergangener Zeiten der Nachwelt in ihrem Farbenschmuck erhalten bleiben. Darin spiegelt sich echter deutscher Handwerksgeist wieder!

Wenn wir bei unserer Feststellung über das Haus Mainzerstraße 22 länger verweilen, so wollen wir richtig verstanden

werden. Nicht als ob wir jagen wollten: Was sonst geschieht, ist Farbenlexerei. Unser Urteil lautet anders! Die Freude an Farbe in harmonischer Anwendung ist uns Genugtuung in vielfacher Art. Das Grau vergangener Tage, wie unsere Heimatstätten zumeist nur noch ausschauten, hatte die Seele des Menschen unempfindlich für die Schönheiten und Künste ihrer Meister gemacht. Darum ist die Farbe am Hause ein Lichtbild in eine bessere Zukunft.

Unserem Hochheim wird die Umwandlung vieler Häuser in ein neues Gewand sehr dienlich sein.

Farben sind Taten des Lichts!

Jagte Goethe, Diese Erkenntnis wird sich auch in der Gegenwart bewahrheiten. Einmal finden die Farben an Häusern, daß Handwerk und Gewerbe blüht. Zum andern aber zeigt es sich, daß der Wille unseres Volkes, sich gemeinsam aus der Tiefe unseres Zusammenbruchs emporzuarbeiten, immer mehr sprechende Beweise erzeugt. Hier und dort klettern Arbeiter am Gerüst empor, die zu Lohn und Brot gekommen sind. Für den Handwerksmeister taucht die Hoffnung auf, daß ihm früher oder später ein goldener Boden beschied ist.

Diese Anzeichen der malerischen Umwandlung unseres Städtchens werden zu kleinsten Teilchen jedem unserer Mitbürger zugute kommen. Man denke bitte darüber nach. Neben vielseitigem Nutzen an direktem Einkommen blüht das schönste Ziel, das wir in nächste Nähe gerückt haben:

Hochheim schmückt sich!

Feiertagskleider legen die Menschen an, um frohe Feste zu feiern und Gäste zu empfangen. So ist es schon immer gewesen. Wer nicht über reiche Gewänder verfügt, schämt sich Freunde einzuladen — denn Kleider machen Leute! Wenn es in Hochheim bisher an lodenden landschaftlichen Schönheiten fehlte, so ist zu hoffen, daß noch recht viele Häuser sich schmücken und daß in den nächsten Jahren unsere idyllische Altstadt ein Markstein Hochheimer Bürgerstums wird! Dann erhält unsere Heimatstadt einen klangvollen Namen. Weit hinaus wird man dann rufen:

Trink Wein im schönen Hochheim!

Und Goethe sagt in unserm Sinn: Am farbigen Abglanz haben wir das Leben!

Witt; gemäß Paragraph 4 des Gesetzes: Direktor des Wohlfahrtsamtes und des Jugendamtes Ludwig Schrauth, Verwaltungsoberinspektor Theodor Daubefeld, Verwaltungsinspektor Eugen Reinhard, Verwaltungsfachsekretär Karl Caprone, Pfandmeister Theodor Dauernheim. Durch Verfügung des Oberbürgermeisters wurden aus den gleichen Gründen weiter entlassen: Stadtbibliothek Dr. Ewald Röllbeck, Bürohilfe Georg Reibold. Außer den vorbezeichneten Maßnahmen wurden bei einer Anzahl von Beamten, bei denen die Voraussetzungen des Gesetzes zum Teil ebenfalls als erfüllt anzusehen sind, Verlegungen in die Eingangsstufe ihrer Laufbahn vorgenommen und nachweisbar aus politischen Gründen erfolgte Beförderungen zurückgenommen.

Offenbach a. M. (Keine Rücksicht beim Vorgehen gegen Gerüchtemacher.) In Ausführung des Erlasses des Polizeidirektors bezüglich der Verbreitung schädigender Gerüchte wurde, nachdem schon der Nationalsozialist cand. med. Müllnerstadt festgenommen worden war, der Rechtsanwalt Werner Bloch, langjähriges Parteimitglied der NSDAP, sistiert und in Schutzhaft genommen. Es wird von der Polizeipressstelle nochmals mit Nachdruck vor Verbreitung zerlegender Gerüchte gewarnt, da jedermann ohne Rücksicht auf Person, Geschlecht und Stellung im öffentlichen Leben sofort in Haft genommen wird. Die Zugehörigkeit zur NSDAP, oder einer ihrer Unterorganisationen spielt dabei keine Rolle.

Mainz. (Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für einen Meineid.) Vor dem Schwurgericht der Provinz Rheinhessen hatte sich der in Haft befindliche 45 Jahre alte Landwirt Karl Mengel aus Elselheim, wohnhaft in Groß-Winternheim, wegen vorläufigen Meineids zu verantworten. Der Angeklagte war von einem bei ihm beschäftigt gewesenen schwachsinnig veranlagten Dienstmädchen auf eine im voraus zu entrichtende Unterhaltsrente von vierteljährlich 105 Mark verurteilt worden. Am Amtsgericht Ober-Ingelheim erklärte Mengel im November vorigen Jahres unter seinem Eid, daß er mit der Klägerin nicht intim verkehrt habe. Nach längerer in nichtöffentlicher Sitzung geführter Verhandlung hielt das Gericht den Angeklagten des vorsätzlichen Meineids für überführt und verurteilte ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus sowie fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf dauernde Eidesunfähigkeit erkannt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt.

Mainz. (Schwere Arbeitsunfälle bei der Mainzer Tunnelarbeit.) Der 52jährige verheiratete Bauarbeiter Alex Buschinsky, der Ende Juli beim Tunnelbau sich schwere Verletzungen zuzog, ist im Krankenhaus gestorben. — Bei der Tunnelarbeit stürzte ein beladener Kippwagen um und traf den 30jährigen Adam Ehrhard aus Weisenau. Mit einem Unterschenkelbruch kam er in das Vinzenzkrankenhaus.

Mainz. (Ein roher Gatte.) Ein Zigarrenhändler wurde in Haft genommen, der mit einer Schere gegen seine Frau losgegangen war.

Worms. (Das Wormser Ernteschiff.) Stolz und stattlich wird das Wormser Ernteschiff aussehen, das zum Erntedanktag aus 160 Landgemeinden die Gaben der Flur und des Feldes rheinabwärts zum „Deutschen Eck“ bei Koblenz trägt. Als Gallsionsfigur zeigt es am Bug den mächtigen Wormser Lindwurm, den Jung-Siegfried erschlug, während das riesige Segel Schlüssel und Stern, die Wormser Wappenzeichen trägt, all das überweht vom Hakenkreuzbanner an der Mastspitze. Ein terrassenartiger Aufbau rings um den Mast wird die Früchte tragen, die Blumen und das Grün. Die Bordwand wird mit den vielen bunten Wappen jener Gemeinden geschmückt sein, die ihre Erntewagen nach Worms schicken. Im Kranze der großen Flottille jener Schiffe, die aus dem oberrheinischen Hafen nach Worms kommen, kann die „Worms“ sich wohl schon sehen lassen.

der harten Konkurrenz den 2. Preis. Im Jagdspringen erhielt SA-Mann Jean Weillbacher den 1. Preis und in Klasse B den 3. Preis. Im Jagdspringen erhielt SA-Mann Hans Lünz an 2. Platz. SA-Mann Jean Weillbacher mit dem 1. und SA-Mann Hans Lünz mit dem 3. Preis ausgezeichnet. Da es dem Reiter nicht möglich war das Kommando zu übernehmen, wurde die Mannschaft im Abteilungsreiten durch Herrn Politzmeister nach Wiesbaden vorgestellt, und wurden die Reiter hierbei SA-Mann Joh. Belten und SA-Mann Jean Weillbacher mit gleicher Punktzahl gewertet, alsdann SA-Mann Clemens Abt. Die Abholung der Preise wurde dem SA-Reitertrupp Hochheim a. M. volle Anerkennung gezollt. Für die errungenen Preise ist in erster Linie dem verdienten und erfahrenen Reitlehrer Herrn Herrn. der Erfolg des Tages zu verdanken, da er es verstand in jahrelanger pflichttreuer Arbeit den Reitertrupp auf den heutigen Stand reitlichen Kenntnisse zu bringen.

Die Hausammlung für den Kass. Zentralwaisenfonds 1933 wieder in den Herbstmonaten zur Erhebung kommt. Die Höhe der, den Bezirksfürsorgeverbänden (Kreisjugendämtern) aus Mitteln des Kassawaisenfonds gezahlten Beihilfen richtet sich nach dem Ergebnis der Hausansammlungen. Die Anträge auf Bewilligung von Beihilfen für bedürftige Waisen sind durch die Ortsämter an das Kreisjugendamt in Frankfurt a. M. höchstens bis zum 1. Oktober dieses Jahres zu stellen. Deshalb richtet der Herr Landeshauptmann die Bitte an die gesamte Bevölkerung: Denken Sie daran, was unsere armen Waisen entbehren müssen, und leisten Sie, Ihre Lage nach Kräften zu bessern. Jede, die kleinste Gabe ist willkommen!

Aus der Umgegend

Frankfurt a. M. (Heiratschwindler bit um Amnestie.) Im vorigen Jahre heiratete der Buchdrucker Willi Böhmänder, aber schon in den ersten Tagen soll sich der eheliche Himmel stark verdüstert haben. Der junge Ehemann wandte seine Aufmerksamkeit anderen Frauen zu, denen er sich als ledig ausgab und Treueschwüre leistete. Drei Hausangestellte, die er nacheinander kennen lernte und heiraten wollte, marschierten jetzt als Zeugen vor Gericht auf, als sich B. wegen Heiratschwindels verurteilen mußte. Die Zeuginnen verloren Beträge von 20 bis 30 Mark. Als der Amtsanwalt seinen Antrag stellte, daß Amnestie erteilt werden sollte, denn er habe aus humanitären Rücksichten gehandelt und das Geld sei in den Händen seiner Frau geblieben. Da der Angeklagte gegenwärtig den Schwindel betrieb, konnte keine Rede davon sein, daß man ihn, wie der Vertreter der Anklage zum Ausdruck brachte, amnestierte. Der Buchdrucker wurde zu Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankfurt a. M. (Heimatschutz und Heimatpflege.) Ueber „Heimatschutz und Heimatpflege im rheinischen Gebiet Südwesdeutschlands“ wird der Vorsitzende der Heimatschutzkommission im Westerbundverein, C. Dönges-Dillenburger, am Sonntag, den 24. September, von 18-18.25 Uhr im Frankfurter Sender sprechen. Er wird alle Heimatsfreunde, welche die Erhaltung der kulturgeschichtlichen Bodendenkmäler, sowie Denkmäler und der Schutz der Tier- und Pflanzenwelt und der Kampf gegen Verunstaltung der Landschaft am Herzen liegt, auf diesen Vortrag hin.

Hanau. (Heiratsbeihilfe.) Die Deutsche Dunaum Compagnie in Hanau hat sich die Rückführung der Arbeitskräfte in die Familie besonders angelegen sein lassen und selbst da Männer eingestellt, wo weibliche Handgeschicklichkeit sonst den Ausschlag gab. Das hat weiterhin beschloffen, seinen weiblichen Belegschaften, wenn die Vorschriften über die Gewährung von Heiratsbeihilfe erfüllt sind, eine Heiratsbeihilfe in Höhe von 300 Mark zu zahlen, wenn diese mindestens ein Jahr in der Fabrik beschäftigt gewesen sind und die Eheschließung vor dem 1. Oktober dieses Jahres und 31. März 1934 erfolgt. Auch die hierdurch freierwerdenden Arbeitsplätze werden mit Männern besetzt werden. Im übrigen ist der Arbeitgeber gegenüber Jahresbeginn um rund 20 Prozent erhöht und wird voraussichtlich auf dieser Höhe gehalten werden können, nötigenfalls während der Wintermonate unter Beschränkung der Arbeitszeit auf 32 Stunden in der Woche.

Marburg. (Von der Beerdigung in den Auf der Dorfstraße in Wallau bei Biedenkopf wurde ein aus der Richtung Laasphe kommendes, mit zwei Personen besetztes Motorrad mit voller Wucht gegen einen Lastkraftwagen verurteilt, seinen Wagen soweit wie möglich rechts herumzureißen, wobei ein Gartenzaun in Mitleiden gezogen ging. Er konnte das Unglück jedoch nicht mehr verhindern. Der Fahrer des Motorrades, der Musiker Ludwig Henkel aus Weisenbach, der gerade von einer Beerdigung in Laasphe kam, erlitt eine gefährliche Schädelfraktur, an deren Folgen er kurz nach seiner Einlieferung in die Marburger Klinik starb. Sein auf dem Sozialversicherungsfahrer Bruder liegt mit erheblichen Verletzungen in der Klinik.

Kassel. (Der Kasseler Barock-Brunnen.) Nachts ist der vor dem Kasseler Rathaus stehende Barock-Brunnen, der aus einem und vier kleinen Brunnen besteht, von unbekannter Hand schwer beschädigt worden. Drei der kleinen Obeliske wurden von ihrem Fundament heruntergestoßen und zertrümmert. Auf dem Hauptbrunnen waren mit weißer Farbe die Worte angebracht: „Der Judenbrunnen muß fort“. Auch ein an der Spitze befindlicher Stern wurde mit Goldbronze bemalt. Wahrscheinlich, um ihn als Judenstern zu kennzeichnen. — In einer der letzten Nächte wurde das am Querbahnsteig des Kasseler Hauptbahnhofes angebrachte Transparent, das den Weg zur Auskunft zeigt, wegen seiner Form im Volksmund „Judenampel“ genannt, durch Steinwürfe zertrümmert.

Darmstadt. (Dienstentlassungen bei der Stadt.) Die Bürgermeister der Stadt Darmstadt teilt mit, daß in Verfolg der Bestimmungen des Gesetzes zur Vereinfachung des Berufsbeamtentums wurden durch Verfügung des Herrn Reichsstatthalters folgende Beamten der Stadt Darmstadt aus ihrem Dienstverhältnis entlassen: gemäß Paragraph 2 des Gesetzes Bürgermeister Heinrich Delp, Stadtschreiber Heinrich Dreife. Beamtenschaftsleiter Auauit

Gundheim (Rh.). (Ein hilfsbereites Dorf.) In unserem Dorf fand die Einbringung der Spenden für die Winterhilfsaktion „Gegen Hunger und Kälte“ statt. Es wurden gespendet: 105 Zentner Kartoffeln, 70 Laib Brot, 27 Pfund Fleisch und Fett, 10 Eier, 3 Zentner Briten, 2 Zentner Gelbrüben, 115 Pfund Obst und 62 Mark an Geld.

Sch. (Verlobung des Erbprinzen zu Solms-Hohensolms-Lich.) Erbprinz Dr. Hermann Otto zu Solms-Hohensolms-Lich, Sohn des Fürsten Reinhard zu Solms-Hohensolms-Lich und der Fürstin Maria geb. Gräfin zu Solms-Sonnenwalde, hat sich mit der Freiin Gertrud von Berthorn, Tochter des Freiherrn Heinrich von Berthorn auf Schloß Groß-Neuhausen bei Erfurt und der Frau Anna Maria geb. Gräfin zu Stolberg-Bernigerode, verlobt. Erbprinz Dr. Hermann Otto von Lich ist als Sport- und Kunstflieger, der auch am Deutschlandflug teilnahm, besonders bekannt geworden. Der Bräutigam ist 30, die Braut 20 Jahre alt.

Gießen. (Ueber 1000 Bettlerbesuche in einem Hause in dreiviertel Jahren.) Ein bemerkenswerter Beitrag zur Notwendigkeit des Kampfes gegen das berufsmäßige Bettelunwesen wird aus dem Kreisort Lang-Göns berichtet. Dort haben in der Zeit vom 18. September dieses Jahres 1934 Personen allein im Pfarrhause um eine Unterstützung bittend vorgesprochen, die auch zum größten Teil Gaben erhielten. Außerdem hat der Evangelische Frauenverein von freiwilliger Speisung je rund 850 Menschen verköstigt. Es wird in Lang-Göns mit Recht der Standpunkt vertreten, daß unter diesen Bettelbesuchern sicherlich viele gewesen sind, die den Bettelgang nicht nötig hatten, und daß einer solchen Ausnutzung gutmütiger Helfer entgegengetreten werden muß.

Neues aus aller Welt

Der Adjutant des Kanzlers wiederhergestellt. Der am Feste Maria Himmelfahrt bei einem Autounfall schwerverletzte Adjutant des Reichskanzlers, Oberleutnant Brückner, ist nun soweit wieder hergestellt, daß er demnächst das Krankenhaus Traunstein verlassen kann.

Arbeitsloser gewinnt 50 000 Mark. Nicht weit von Gmünd (Rheinland) liegt der Ort Höfen, in den diesen Tage ein Teil des großen Loses der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie gefallen ist. Ein Telegraphenarbeiter aus dem Ort spielte ein Axtstello. Obwohl er bereits über ein Jahr arbeitslos ist, verstand er es mit einzelnen Groschen den Losbetrag von 5 Mark zusammenzusparen, um nicht das Los abgeben zu müssen. Jetzt hat die Glücksgöttin dieses Los mit 50 000 Mark bedacht.

Ein Vermögen erbettelt. Bei der Münchener Polizei wurde ein verheirateter, etwas krüppelhafter Händler vorgeführt, der sich beim Betteln täglich etwa sechs Mark „verdiente“. Die Nachforschungen ergaben, daß der Händler in einer auswärtigen Stadt ein Haus im Werte von rund 30 000 Mark besitzt. Das er nach seinem eigenen Geständnis ausschließlich von den Erträgen seiner Betteltätigkeit erworben hat. Außerdem verfügt der Händler auch noch über ein Barvermögen. Seine Ehefrau war vor einiger Zeit mit einem Gehalt von monatlich über 200 Mark als Kontoristin angestellt.

Bettler mit Motorrad. In der Gemeinde Bahrenhofen (Schwaben) wurde ein Bettler beobachtet, der mit seinem Motorrad gekommen war und sich nicht scheute, dem Bettel nachzugehen. Als die Gendarmen den Mann festnahmen, konnte ihm ein Betrag von 81 Mark abgenommen werden. Eine ergiebige „Geschäftsfahrt“!

Förderkorbunfall. Auf dem Bighum-Schacht der Mansfelder A.-G. ist ein mit sechs Mann besetzter Förderkorb übertrieben worden. Durch den Anprall des Korbes an den Prellträger wurde ein Mann schwer und fünf leicht verletzt.

Autoabsturz am Julierpaß — Drei Tote

St. Moritz, 22. Sept. Oberhalb Silva Plana im Engadin fuhr ein mit fünf Personen besetztes großes Auto in einer Kurve der Julierstraße über die Böschung hinaus und stürzte etwa 50 Meter tief auf die untere Straße ab. Der Fahrer des Wagens, Dr. Hohwald-Berlin, und seine neben ihm sitzende Frau wurden schwer verletzt. Die übrigen Insassen, die Geschwister Schweighardt aus Lüdinghausen und Frau Nöl aus Berlin, sind ihren Verletzungen erlegen.

Zwei Todesurteile rechtskräftig

Leipzig, 23. Sept. Das Reichsgericht verwarf die von den beiden Chemnitzer Mörderinnen Bartl und Winkler gegen das Urteil des Schwurgerichts Chemnitz vom 23. Mai eingelegten Revisionen als unbegründet. Durch dieses Urteil waren die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden. — Bartl und Winkler waren in der Nacht zum 5. August in das nationalsozialistische Verkehrslokal in Chemnitz eingedrungen und hatten unter dem Rufe „Hände hoch!“ ihre Revolver auf die dort anwesenden Gäste gerichtet. Als der Dentist Kriebel dem Bartl die Waffe entreißen wollte, erschoss Winkler den Dentisten von hinten durch Kopfschuß, als Bartls Revolver infolge Ladehemmung versagte.

Bestrafung des Hitler-Rufes in Polen.

Bor wenigsten Tagen ist in Gnesen laut Entscheidung der dortigen Burgstaroste der Kaufmann Johannes Spitzermann wegen angeblichen „Heil Hitler“-Rufes zu 40 Tage Gefängnis und fünf Jahren Arrest verurteilt worden. Ist diese Verurteilung auch schon verwunderlich, so wird sie noch dadurch unbegreiflicher, daß der mit Strafe belegte Deutsche durch drei Zeugen einwandfrei sein Alibi nachweisen konnte. Natürlich hat der Kaufmann gegen seine Verurteilung sofort Einspruch erhoben.

Niedrigster Rheinwasserstand seit Jahren.

Koblenz. Der außergewöhnlich niedrige Wasserstand macht der Rheinschiffahrt schwer zu schaffen. Fast überall werden die sogenannten „Hungersteine“ sichtbar. Die meisten Begelungen der Rheinstädte weisen Wasserstände auf, die nur von wenigen Jahren unterboten wurden. Man muß auf die Jahre 1911, 1921 und den Winter 1928-29 zurückgreifen, um ein Beispiel für diese seltene Erscheinung zu finden. Aber nicht nur die Tiefstände, sondern auch die jetzt aufgetretenen Herbstnebel hemmen den Rheinschiffahrtverkehr außerordentlich. So mußte z. B. dieser Tage bei Koblenz vorübergehend jeglicher Schleppbetrieb eingestellt werden. Als die Flotte wieder in Aktion trat, ereignete sich zwischen der Pfaffendorfer Brücke und dem Neuenfelder Eck ein schwerer Unfall, der dritte innerhalb weniger Monate.

Koblenz. (Der Bau eines Zwischenwandlers.) Der bereits seit langem genehmigte Plan der Errichtung eines Zwischenwandlers bei Koblenz steht in den letzten Wochen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Vorbedingung für die Blaufrage ist, daß das Gelände die an die Umgebung des Senders getnüpften Voraussetzungen für das notwendige Grundwasser und das günstige Heranholen der elektrischen Energie in sich tragen muß. Von den bisher gemachten Vorschlägen dürfte die Bubenheimer-Flecke die günstigsten Vorbedingungen bieten.

Sport-Vorschau

Das Sportprogramm ist jetzt von Sonntag zu Sonntag mehr auf den Rasensport, in erster Linie auf „König Fußball“, zugeschnitten. Die Ereignisse in der Leichtathletik, im Tennis, Schwimmen, im Rad- und Motorsport werden seltener, nachdem die Höhepunkte in Gestalt der deutschen Meisterschaften und Länderkämpfe vorüber sind. Der Fußballsport zieht jetzt wieder Tausende in seinen Bann und auch im Handball, der nach 13-jährigem Bestehen endlich in einer geschlossenen Front aufmarschiert, macht sich größeres Interesse bemerkbar, als in der Zeit, in der zahlreiche Verbände ihren eigenen Betrieb abwickelten und anstatt miteinander gegeneinander arbeiteten.

Fußball.

Noch nie war die Spannung im Fußballsport so groß wie heute. Die neue Gebietseinteilung hat dazu geführt, daß über allen Spielen ein gewisses Dunkel schwebt, da fast Sonntag um Sonntag Mannschaften im Punktekampf zusammentreffen, die in früheren Jahren nur auf den Privatplatzverkehr angewiesen waren. Der kommende Sonntag bringt in allen Gauen wieder eine Reihe schöner Spiele. Die Terminliste der süddeutschen und südwestdeutschen Gause bringt für den Sonntag folgende Treffen: Gau Südwest: SV. Wiesbaden — Phönix Ludwigshafen, Wormatia Worms — FC. Mainz 05, Sportfreunde Saarbrücken — Kickers Offenbach, Borussia Neunkirchen — FK. Birmensfeld, 1. FC. Kaiserslautern — Alemannia-Diploma Worms. Gau Baden: VfB. Mühlburg — 1. FC. Pforzheim (Samstag), Freiburger FC. — Phönix Karlsruhe, VfL. Neckarau — SC. Freiburg, SV. Waldhof — Germania Brötzingen. Gau Württemberg: FC. Birmensfeld — Sportfreunde Stuttgart, SV. Feuerbach — Stuttgarter Kickers, VfB. Heilbronn — VfB. Stuttgart, SC. Stuttgart — Ulm 04 (Samstag). Gau Bayern: Wacker München — FC. München, 1860 München — FC. Schweinfurt 05, TSV. Nürnberg — Bayern München, TSV. Regensburg — 1. FC. Nürnberg, FC. Bayern — Spielvereinigung Fürth, Schwaben Augsburg — Würzburg 04. Gau Nordhessen: SC. Kassel 03 — Kurheffen Marburg, Borussia Fulda — Hessen Hersfeld, VfB. Friedberg — Sport Kassel, Germania Kassel — Hanau 93. Gau Mittelrhein: SV. 07 — Bonner FC. Eintracht Trier — Mülheimer SV. Köln — Kölner SC. 99, FC. Neudorf — Westmark Trier, Kölner FC. — Rhénania Köln.

Auch im Reich werden in allen übrigen zehn Gauen die Fußball-Pflichtspiele fortgesetzt. Ein Ereignis von besonderer Bedeutung ist noch das Fußball-Städtepiel Hamburg — Frankfurt in der Hansestadt. Die Frankfurter Mannschaft ist bis auf eine Ausnahme eine Kombination aus den Gauvereinen Eintracht und Fußballsportverein, die an diesem Tage ihren Sperrtag haben.

Handball.

Von den süddeutschen Gauen nimmt der Gau Württemberg seinen Verbandsspielbetrieb als erster auf. Die übrigen Gause folgen erst am 1. und 8. Oktober. In Westdeutschland sind alle drei Gause bereits mit Punktspielen beschäftigt.

Leichtathletik.

In Frankfurt findet ein großes SA-Sportfest statt, bei dem die Leichtathletik den Hauptbestandteil bildet. Im Rahmen des Festes führt die Frankfurter „Hota“ ihren Adolf Hitler-Gepäckmarsch über 30 Kilometer durch, zu dem über 250 Meldungen eingegangen sind.

Selzer Nachfolger Muchows

Ehrenvolle Berufung eines Pfälzers.

Berlin, 23. September

Der Stabsleiter der PD und Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den Gaubetriebszellenleiter der NSDAP, Claus Selzer, MdR., zum stellvertretenden Leiter der NSDAP und zum Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront ernannt. Gleichzeitig wurde Selzer in den kleinen Konvent der Deutschen Front berufen.

Selzer gehört zu den ältesten und erfolgreichsten Parteigenossen der Pfalz. Seit Jahren ist er die Seele der Pfälzischen Gauleitung gewesen. Als Organisator hat er sich um die Pfälzische Front verdient gemacht. Er ist der Vorzügliche geleistet und paßt wie kein Zweiter an die Stelle des unvergesslichen Reinhold Muchow. — Der Pfälzer des „Deutschen“ ist Claus Selzer als ständiger Leiter und Verfasser der „Pfälzer Briefe“ bekannt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt

Betr. Steuerzahlungen und Steuergutscheine.

Die Steuerpflichtigen für staatl. und staatl. Gemeindesteuern und städt. Gewerbesteuer werden hiermit drücklich darauf hingewiesen, daß ihnen Steuergutscheine für die Steuerbeträge zuzuteilen, die in der Zeit vom 1. 1. 1932 bis 30. September 1933 fällig waren und gegen die Zuteilung von Steuergutscheinen hat zu unterbreiten für die Beträge, die zwar bis 30. September 1933 fällig waren, jedoch nicht spätestens zu diesem Termin entrichtet wurden. Es wird daher im Interesse aller Steuerpflichtigen gefordert, die fälligen Steuern, wie sie oben bezeichnet, spätestens bis 30. September 1933 zu zahlen, da andernfalls die Meldung als gutschneinbringende Leistung nicht mehr erfolgen könnte und die betr. Pflichten dann der durch die Zuteilung der Gutscheine erfolgenden 40%igen Anrechnung ihrer Zahlungen auf spätere Steuern oder der sonstigen Verwertung der Steuergutscheine verlustig gehen.

Hochheim am Main, den 6. September 1933.

Die Stadtkasse: J. B. J.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 24. September 1933.

Eingang der hl. Messe: Erbarme dich meiner, weil ich zu dir rufe den ganzen Tag; denn du, gütig und milde, und reich an Erbarmung gegen dich anrufen.

Evangelium: Jesus heilt den Wassertrübsüchtigen und die Demut.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst und Kommunion, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht unter unser.

Werktags: 6.15 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr Sonntag.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. September 1933. 15. nach Trinitatis.

vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag abend 8 Uhr Kirchchorabstimmung.

Mittwoch abend 8 Uhr Jungmädchenabend im Gemeindefest.

Samstag abend 8 Uhr: Posaunenchorabstimmung.

Miele

das Fahrrad, von dem man spricht und das man kauft,



weil seine Qualität höher ist als sein Preis.

Zu haben in den Fahrradhandlungen

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.



Allzu viel ist ungesund.

Überflüssiges Körperfett belastet Ihr Herz, erzeugt Atembeschwerden, frühzeitig. Altern usw.

nach Dr. R. Weid

Leanogin-Dragees

Deutscheln:

Senden Sie kostenlos Broschüre u. Probe Ihrer echten Leanogin-Dragees.

Name:

Adresse:

Am Leanogin-Gesellschaft, Berlin NW 6/60

enthalten die wirksamsten, natürlichsten, unerschöpflichen Substanzen gegen Fettsucht und Fettigkeit.

42 Dragees . RM 2,50

126 Dragees . RM 7,-

in allen Apotheken.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, und unserer treusorgenden Mutter, Frau

Anna Maria Kremser

geb. Stahl

sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank, für alle Kranz- und Blumenspenden, ferner dem Herrn Lehrer Müller für die trostreichen Worte am Grabe, sowie der Jahresklasse 1865, dem kath. Mütterverein und allen denen, die ihr das letzte Geleit erwiesen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Bernhard Kremser

Hochheim am Main, den 23. September 1933.

Das Haus der Hüte

erwartet die Damen zur Besichtigung der neuen

HERBST-MODELLE

Die bekannt großen Lager

Kötherhofstraße 5 und Schillerstr. 24

sind auch für diese Saison mit Neuheiten von einfachster bis feinsten Ausführung reichhaltig sortiert. Beachten Sie bitte, daß fachkundige Beratung die Wahl des Hutes erleichtert. — Neuanfertigungen und Änderungen werden billigst berechnet.

Karl Renkert

Führende Spezial-Geschäfte

Mainz, Kötherhofstraße 5 u. Schillerstraße 24

Wie ne

wird Ihre Kleidung

Ihre Gardinen

Teppiche durch

Chem. Reinig

Färben etc.

Montags anliefer

Samstags abhol

Annahmestelle

Ph. Oechle

Eppsteinstraße 2

Fahrräder

Alle Marken verchromt

lonräder von 45 — 50

Fahrradbereifung von 1

an. Ersatzteile — Reparat

Jos. Hegen

Frankfurterstraße

Wer wirklich Hämorrhoiden

schwer an

Beitrag fand, sollte vor das

„Rusmasa“

anwenden. Die vorliegenden

wie Tausende durch „Rusmasa“

mag und Operation gelitten

die nicht länger, sich durch

ihren qualvollen Leiden zu

ihre Packung: „Rusmasa“,

RM. 4.50 ist in allen Apotheken

Der Tag des Deutschen Bauern

Wie auf dem Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichsministers für Landwirtschaft, der in den letzten Tagen durch die Presse ging, zu ersehen ist, führt die Reichsregierung am Sonntag, den 1. Oktober, einen Deutschen Erntedanktag für das ganze Reich durch.

Mit der Organisation und der Ueberwachung der Durchführung in den einzelnen Teilen des Reiches sind die Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt worden, in enger Zusammenarbeit mit den Gauleitungen der NSDAP und den Landesbauernführern alle Vorbereitungen treffen.

Im Gegensatz zu den großen zentralen Kundgebungen des 1. Mai werden in unserem Bezirk diesmal die Vorbereitungen möglichst im Rahmen der Ortsgruppen durchgeführt. Im Mittelpunkt dieser weit über 1000 Einzelkulturbereitungen innerhalb des Gebiets der Landesstelle steht der Festakt auf dem Bücheberg bei Hameln mit der großen Rede unseres Führers Adolf Hitler.

Das einheitliche Programm wird folgendermaßen festgelegt:

Morgens 6.30 Uhr: Allgemeines Wecken (Musikumzüge, Rundfunkmusik).

7.45—8 Uhr: Eröffnung des Erntedanktages im Rundfunk durch Reichsminister Dr. Goebbels.

11—12 Uhr: Plafkonzerte überall da, wo Kapellen erreichbar sind.

Ab 14 Uhr: Beginn der Zusammenstellung der einzelnen Festzüge.

17—19 Uhr: Uebertragung des feierlichen Festaktes auf dem Bücheberg bei Hameln.

Durchführung des Programms

In den größeren Städten

In fast allen größeren Städten unseres Gebietes haben in unmittelbarer Nähe der Stadtgrenzen Dörfer mit ausgeprägtem landwirtschaftlichem Charakter. In diese Dörfer wird für die größeren Städte die Feier verlegt, so daß in jeder Stadt herum ein Kranz von Kundgebungen stattfindet. Die Ortsgruppen der größeren Städte werden auf diese Veranstaltungen eingeteilt und ziehen mit allen Mitgliedern (einschließlich aller Unter- und Nebengliederungen wie SA, SS, NSD, BDM, Frauenschaft usw.) dort hinaus. Die nicht in der Partei organisierten deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen sind eingeladen, ebenfalls an dieser Feier teilzunehmen. Ob die Ortsgruppen geschlossen hinaus marschieren, oder aber erst auf den Festplätzen sich versammeln, wird den einzelnen Kreisleitern überlassen.

Diese Feiern sind folgendermaßen aufzubauen: Je nach Bedarf werden ein oder mehrere Säle feierlich hergerichtet und reich mit Latentkrenzschmuck und frischem Grün geschmückt. Auf einem Podium ist ein geeigneter Lautsprecher, überhängt mit einer Latentkrenzschmuck, aufzustellen. Rechts und links von dem Lautsprecher stehen Ortsgruppen- und NSDAP-Fahnen. Kapellen spielen bis zum Beginn der Festaktübertragung.

Für jeden Saal ist ein erfahrener Versammlungsleiter zu bestimmen, der darüber wacht, daß ab 5 Uhr weder geraucht wird noch irgendeine Störung auftritt. Der Leiter eröffnet die Kundgebung und schließt sie. Eine Ausnahme bilden Städte wie Kassel und Darmstadt, für die Sonderbestimmungen in Kraft treten. Der Reichspropagandastellen-Leiter Gerland in Kassel und der Reichspropagandastellen-Leiter Trefz in Darmstadt ordnen hier ein besonderes Programm an.

In den mittleren und kleineren Städten

Auch hier werden ein oder mehrere Bauernhöfe bestimmt, zu denen die Parteigenossen sowie die nicht in der Partei organisierten Volksgenossen hingelehrt werden. Vor allen Dingen ist größte Wert darauf zu legen, daß die

reine Industrie-Bevölkerung an den Feiern teilnimmt. Durchführung der Feier wie oben.

In den Dörfern

Alle Ortsgruppen und Stützpunkte führen selbständig den Erntedanktag durch, soweit sie in der Lage sind, die Uebertragung der Rede des Führers zu garantieren. Das oben angegebene Programm gilt auch hier. In allen Ortsgruppen und Stützpunkten treten die Organisationen der NSDAP, sowie alle übrigen Vereine und Verbände (siehe 1. Mai) zu einem Festzuge an.

Wo sich noch Trachten erhalten haben, sollen sie zur Geltung gebracht werden. Auch sonstige Erntedankfestgebräuche sind in den Rahmen unseres Programms einzutragen.

Die Züge marschieren unter Führung der NSDAP, mit Musik durch alle Straßen und dann in den Festsaal, oder sie verteilen sich in größeren Orten nach einem genau aufzustellenden Plan in verschiedene Säle. Die Säle sind, wie oben angeführt, auszustatten.

Nach der Uebertragung des Festaktes auf dem Bücheberg werden die Kundgebungen offiziell geschlossen. Dann findet überall entweder direkt oder nach einer Pause Volksfest mit Tanz statt.

Allgemeines zum Volksfest

Es ist selbstverständlich, daß auch diese sich an den Festakt anschließenden Volksfeste in einer würdigen Weise begangen werden müssen. Ebenso ist es selbstverständlich, daß nur deutsche Volkslänze getanzt werden. Auch ist darüber zu wachen, daß Alkoholmißbrauch mit seinen üblen Folgen unterbunden wird. Die Leiter haben darüber zu wachen, daß jede Möglichkeit dieser Art im Keime erstickt wird. Eine Verlängerung der normalen Polizeistunde ist zu verweigern.

Erntezetichen

In ganz Deutschland wird für diesen Erntedanktag nur ein einziges Erntezetichen verkauft. Dieses Abzeichen wird in der sächsischen Heimindustrie hergestellt und geht in ausreichenden Mengen den Kreisleitern zur Verteilung zu. 20 000 Heimarbeiter erhalten dadurch für einige Wochen Arbeit und Brot. Das Abzeichen wird ab 24. September durch alle Ortsgruppen der NSDAP, zu dem voraussichtlichen Preise von 20 Pfennig vertrieben. Alle übrigen Abzeichen für den Erntedanktag sind strengstens verboten. Der Versuch, andere Abzeichen zu verkaufen, ist rücksichtslos zu unterdrücken.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß alle deutschen Volksgenossen an dem vom Führer angeordneten Erntedanktag dieses Abzeichen tragen. Vor allen Dingen zeigen alle Nichtmitglieder der NSDAP, durch das Tragen des Abzeichens ihre Verbundenheit mit den Absichten der Reichsregierung.

Rundfunkübertragung außerhalb der Festplätze

In allen Gasthäusern mit Lautsprecheranlagen muß die Uebertragung des Festaktes auf dem Bücheberg übernommen werden. Es muß von den Wirten dafür gesorgt werden, daß zwischen 17 und 19 Uhr jeder Gast die Uebertragung ungestört hören kann. Es ist vor 17 Uhr allen Gästen bekannt zu geben, daß in den nächsten zwei Stunden jede Störung unbedingt zu vermeiden ist. Kommen und Gehen in dieser Zeit ist unerwünscht. Wer sich diesen Anordnungen nicht fügen will, muß auf schnellstem Wege entfernt werden, da niemand berechtigt ist, einen deutschen Volksgenossen beim Anhören einer Rede des Führers zu stören. Die Ortsgruppenleiter entsenden Parteigenossen, die die Durchführung dieser Anordnung überwachen und die Durchführung den Wirten erleichtern helfen.

In den größeren Städten sind außerdem auf je einem größeren Platz Lautsprecheranlagen anzubringen, um auch den Volksgenossen, die aus irgendeinem Grunde in der Stadt zurückbleiben müssen, den Empfang der Uebertragung zu ermöglichen.

Beflaggung

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß an diesem von Adolf Hitler gewünschten Erntedanktag alle deutschen Häuser reichen Flaggen- und Womöglich frisches Grün tragen.

Entstehende Unkosten

Der Eintritt in die Festsäle sowie der anschließende Tanz müssen frei sein. Entstehende notwendige Unkosten müssen wie beim 1. Mai von den Gemeinden übernommen werden. Nur der Kampfbund für deutsche Kultur hat die Genehmigung, für eine Reihe kultureller Veranstaltungen Eintritt zu erheben.

Schüler aller Schulen

Wo es zweckmäßig und durchführbar erscheint, sind die Schüler in den öffentlichen Festsälen zuzulassen. Wo jedoch beschränkte Raumverhältnisse sind, müssen in den Schulen entsprechende Schülerveranstaltungen durchgeführt werden.

Extrazüge nach Hameln

Aus dem Gau Kurhessen gehen 4—5 Extrazüge mit Bauern, Arbeitern, Landfrauen und Trachtengruppen ab. Genauere Zeiten werden noch bekannt gegeben. Für Frankfurt am Main liegt die Organisation des Extrazuges in den Händen des Landesbauernführers.

Theater

Die Theater sollen den Kreisleitungen der NSDAP, genügend Mengen Freitickets zur Verfügung stellen, die diese nach Rücksprache mit den Kreisbauernführern an jüngere, verdiente Bauern abgeben.

Amateurphotographen

Alle Amateurphotographen werden aufgefordert, möglichst viele Szenen dieses Erntedanktages aufzunehmen und der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Frankfurt am Main, Bürgerstraße 9—11, von jeder gelungenen Aufnahme zwei Exemplare zu überlassen, die dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zugeleitet werden. Ort und Sinn der betreffenden Szene sowie Name des Absehers sind auf der Rückseite des Bildes zu verzeichnen.

Es ist selbstverständlich, daß dieser Erntedanktag bis ins kleinste Dorf unter der Führung der NSDAP steht und daß alle deutschen Volksgenossen sich dieser Führung anschließen.

Alle etwa geplanten Feiern einzelner Gruppen, Vereine oder Verbände sind zu unterlassen. Nur der Kampfbund für deutsche Kultur wird zusammen mit der NSDAP, eine größere Aktion durchführen. (Huldigungsfahrt zum Tag der deutschen Ernte). Ein näheres Programm hierüber geht der Presse in den nächsten Tagen zu.

Der große Erntedanktag soll die Augen des ganzen deutschen Volkes auf das Bauerntum hinlenken.

Alle Kreisleiter der NSDAP, rufen sofort nach Kenntnisnahme dieser Bekanntmachung ihre Ortsgruppen- und Stützpunktleiter sowie die Vertreter aller am 1. Mai beteiligten Verbände und Vereine zusammen und legen mit den Kreisbauernführern und den etwa vorhandenen Führern des Kampfbundes für deutsche Kultur die genaue Durchführung des Programms fest. Daraufhin rufen alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter in ihren Bezirken wiederum die Vertreter der erwähnten Verbände und Vereine zusammen und regeln alle Fragen betreffs des Erntedanktages. Alle Regierungsstellen und Bürgermeisterämter haben die Arbeit der NSDAP, mit allen zu Gebote stehenden Kräften zu unterstützen.

Während der 1. Mai der Tag riesenhafter Massenkonzentrationen war, soll in unserem Gebiete der 1. Oktober der Tag von weit über 1000 kleineren Kundgebungen sein, bei denen die Volksgenossen zusammenfinden und sich kennen lernen können. Auch gewährleistet die Uebertragung in Sälen ohne vorherige stundenlange Aufmärsche ein eindrucksvolles Miterleben der Zuhörer.

Der Erntedanktag wird neben dem 1. Mai der zweite große Feiertag der Deutschen werden. Alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen fordere ich daher auf.

Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Tränker.

(Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

Sie fragte nicht nach Arnold. Etwas in ihr war zerrissen. Ein Gefühl der Einsamkeit bemächtigte sich ihrer, es war, als ob sie nur noch Gast war in diesem Hause, weit, weit ab rüdte sie von dem Manne, mit dem sie bald ein Vierteljahrhundert Glück und Not geteilt. Sie hatten sich nichts mehr zu sagen, ihre Gefühlswege gingen auseinander. Sie verstand ihn nicht mehr, seine fast grausame Lebensauffassung wirkte verlegend auf sie. Und doch — trat nicht plötzlich eine Erinnerung aus Kinderzeiten an sie heran?

Hatte nicht ein Größerer den gleichen harten Schluß gezogen? Lieber ein totes Kind, als ein ungeratenes!

In Kindertagen hatte dies Wort des Reformators ihre Gedanken beschwert, sie hatte ihn nicht verstehen können, heute sprach es ihr Gatte aus. Lieber tot, als pflichtvergessen!

Valentine schlug die Hände vors Gesicht.

Ihr Kind — lieber tot? — Sie sah Renate vor sich auf einem harten Schragen, das bleiche Antlitz leblos, die lieben, lebenden Augenbrauen gebrochen, die Hände, die nach dem Leben griffen, gestarrt und die Menge um sie her bewundernd, ergriffen. Im Dienste der Pflicht gefallen, eine Heldin, eine Siegerin des Lebens. Und ihr Vater breitete die Hände über sie und segnete sie.

Sie aber, Valentine, sank an ihrem Lager nieder und senkte ihre Hoffnung ins Grab. Wer sie begruben ein Heldenskind. —

Nein, nein, sie lebt, sie atmet, irgendwo geht sie dem Leben entgegen, sie hat ja ein Recht darauf.

Valentine klinkte die Haustür auf. Es war taghell draußen. Noch immer stiegen die Flammen zur Höhe und tauchten den Dachstuhl in stilles Gold.

Noch einmal lauschte sie zurück. Aus Arnolds Zimmer klang Leises Stöhnen. Sie zögerte — sollte sie noch einmal zu ihm

gehen, die Hand auf seine Schulter legen? —

Schroff wandte sie sich ab und trat in den frischen, feuchten Winterabend. Die Flammen beleuchteten ihr Antlitz, hart und schwarz standen die Silhouetten der Gassenlaternen dagegen.

Allmählich ging die Luft zurück, die Nahrung gebrauch der Beunruhigung und da glomm noch ein kühles Flämmlein auf. Wie abgezogen standen die Grundmauern des Hauses und boten ein jammervolles Bild verjüngten Lebens. An allen vier Seiten wachten die Wehrleute.

Man achtete der Pfarrfrau nicht. Sie schritt eilig den Weg gegen die Sandeile, ihr Körper erschauerte unter dem schützenden Mantel. Ein innerliches Fiedeln schüttelte sie.

Da klopfte sie am Rosenhaus.

Als Martin Langhammer öffnete, stand Valentine stumm vor dem Freunde und reichte ihm wortlos die Hand.

„Frau Valentine!“

Da neigte die gebrochene Frau das Haupt und konnte doch die Tränen nicht verbergen, die ungehemmt ihren Augen entströmten.

„Ich brauche einen Freund, Meister!“ sagte sie leise.

„Der ist nicht weit zu suchen, Valentine.“

Er legte sanft den Arm um sie und führte sie zu dem Piegelsofa in seiner Werkstatt.

„Wollen Sie nicht niedersitzen?“

Sie glitt willenlos auf das Sofa nieder.

„Was nun beginnen?“

„Wir müssen Renate suchen gehen!“

Nein, Martin Langhammer, das Kind, das den Weg in die Welt hinausgenommen hat, muß ihn auch wieder zurückfinden ohne uns. Lassen wir es sich auf sich selbst besinnen. Lange starrte er darauf nieder, dann, als wäre eine Erleuchtung über ihn gekommen, sagte er:

„Ich kann nicht anders, Valentine, ich muß sie suchen gehen.“ Da legte sie ihm die Hand auf den Arm.

„Lassen Sie das, Meister, es — ich kenne Menschen, die graufam darüber denken würden. Damals, — als wir beide noch

jung waren, gab es Augen, die speel dazu sahen, — Wir haben

beide kein Fehl, nicht war, Meister?“

Er sah sie treu und ergeben an und schüttelte den Kopf.

„Aber —“, sie fuhr zögernd fort, „ich hab' Mutter Gurgas im Haus.“

Da lächelte er.

„Sie hat Ihnen den Schemel unter die Füße gestellt, als ich damals meine Schmerzensmutter malte. Damals war sie die Beschleierin meines Hauses, ich habe ihr dann den Weg hinausgewiesen. Daß sie alt und bitter ist, habe ich ihr immer nachgesehen.“

„Es gibt Menschen, die sehen die Dinge nur von der bösen Seite, Meister.“

„Von der dunklen, ja. Sie sehen die Sonne nicht. — Sie weiß nicht, daß ich immer nur von weitem stehen mußte, um das Bild zu sehen, nicht wahr, Valentine?“

Sie sah ihn mit einem unbeschreiblich wehen Bild an und blieb ihm die Antwort schuldig. — Nun schwiegen sie beide.

„Lassen Sie mich überlegen“, sagte er nach einer Weile, „vielleicht finde ich noch den Weg zu —“

„Zu wem?“ forschte sie.

„Zu Renate.“

„Sie sind ein Unverbesserlicher und werden nicht vernünftig.“

„Ich drohe ihm lächelnd mit dem Finger, und in ihren Augen glühte ein Funken von stiller unbeflegelter Hoffnung.“

„Aber wohin geht der Weg?“ sagte sie dann hinzu und wurde wieder müßlos.

„Das weiß diesmal nur ich“, antwortete er geheimnisvoll.

„Aber ich gehe nicht allein, irgendwo lebt mir eine Seele, sie such' ich auf, dann geben Bruder und Schwester mitkommen, erraten Sie, Frau Valentine?“

Sie sah wie sein Antlitz hell wurde und in seinen Augen wieder das seltsame Licht sprühte, das sie zuweilen an ihm gewahrte, wenn er froh war.

(Fortsetzung folgt.)

sich den zuständigen führenden Amtswaltern der NSDAP zur Verfügung zu stellen und mit allen Kräften mitzuhelfen. Wer sich zu dem Erntedanktag bekennt, bekennt sich zu Adolf Hitler und seinem Aufbauprogramm.

Wer sich aber an dem Erntedanktag zurückhält und den Veranstaltungen ohne dringenden Grund fernbleibt, zeigt damit, daß er keine innere Anteilnahme an dem Schicksal des deutschen Volkes nimmt.

gez. Müller-Scheld, Gaupropagandaleiter und Leiter der Landesstelle Hessen-Rassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

50 Jahre Niederwalddenkmal

Es war kein „Kaiserwetter“ am 28. September 1883. Schwere Gewitterwolken drohten von Westen her, und Regen rann auf die vieltausendköpfige Menge hernieder, die zur Denkmalsweihe herbeigekommen war. 65 000 Menschen reisten allein mit der Eisenbahn an diesem Tage zur Feststadt Rüdesheim, ungerechnet all die Tausende, die zu Schiff auf dem Rheinstrome ankamen! Die Feier gestaltete sich zu einem der gewaltigsten nationalen Feste, die Deutschland jemals erlebte. Unter einem Walde von Fahnen und Kränzen zog der alte Kaiser in die Feststadt ein und fuhr zur Denkmalshöhe empor. Trotz des Regens stand er barhaupt während der Feier, den Helm mit dem Federbusch im Arm, hinter ihm Kronprinz Friedrich und, in Hüsarenuniform, Prinz Wilhelm, nachmals Kaiser Wilhelm II. Umgeben vom glänzenden Kreise deutscher Bundesfürsten und Heerführer weihte Kaiser Wilhelm das Nationaldenkmal mit den gleichen Worten, die er für die Grundsteinlegung gewählt hatte, die Worte, die Friedrich Wilhelm III. am Kreuzbergdenkmal in Berlin sprach: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachahmung!“

Man versteht es, Feste zu feiern am Rhein — und so wurde dieser Tag ein Fest, dessen Gedenken noch lange fortlebte. Rüdesheim hatte eine Ehrenpforte errichtet in Form eines Hauses, größer als das zu Heidelberg. Hier brachte der älteste Kaiser dem Kaiser den Willkommentrunk. Nur daß das Wetter nicht freundlicher werden wollte, bedauerten viele der festfrohen Besucher sehr.

Und doch war dieses Regenwetter ein unerhörter Glücksfall. Denn — Anarchisten hatten Dynamitsprengkörper gelegt, um das Denkmal und alle Ehrengäste in die Luft zu sprengen. Wäre nicht der Regen gewesen, der allein die Entzündung der Sprengladungen verhinderte — Wilhelm I., der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinzregent Luitpold von Bayern, König Albert von Sachsen und zahlreiche andere Fürsten, wahrscheinlich auch Mollath und andere Persönlichkeiten wären ein Opfer des verbrecherischen Anschlages geworden! Zwei Jahre danach wurden die Urheber dieses ruchlosen Attentates, Reinsdorf und Küchler, in Halle enthauptet.

Von den Festteilnehmern ahnte damals niemand, in welcher furchtbaren Gefahr er geschwebt hatte. Alle empfanden es jedoch schmerzhaft, daß einer fehlte, der eigentlich die Hauptperson der nationalen Feier hätte sein sollen: der Schmiß des Reiches, Bismarck! Krankheit hatte ihn

gerade an diesem Tage ferngehalten. Zu Weihnachten des Jahres 1883 fandte ihm der alte Kaiser eine kleine Nachbildung des Denkmals mit einem Schreiben des Inhalts: „Zu Weihnachten 1883! Der Schlussstein Ihrer Politik! Eine Feier, die hauptsächlich Ihnen galt, und der Sie nicht beiwohnen konnten! W.“ Seit dem Januar 1933 aber sind auf der gegenüberliegenden Bergeshöhe bei Bingen junge Männer des Arbeitsdienstes am Werke, die ersten Vorarbeiten für das künftige Bismarck-Nationaldenkmal des deutschen Volkes zu leisten.

Damals und heute

Fünzig Jahre steht nun Germania am Rhein, umgeben von den Gestalten des Rheines und der Mosel, des Krieges und Friedens; zweihundert Heerführer des siebenjährigen Krieges sind bildnisgetreu auf dem Sockelrelief dargestellt. Tief unten aber grüßt der Rhein, grüßen Rüdesheim und Altmannshausen. In der Ferne mit den Resten des Palastes Karls des Großen, Ruine Ehrenfels und Mäurenturm und alle die berühmten Weinorte des gelegenen Tales. Wir können uns heute, nach dem Eindruck der gewaltigen nationalen Feste des erneuerten Reiches, wieder vorstellen, wie vor einem Jahrhundert das Nationalfest hier ausfiel, das selbst französische Zeitungen als Ausdruck der Volkskraft bewunderten — damals, als Emil Rittershaus das Festlied schrieb, das einst alle deutschen Schulfungen begeistert sangen: „Hurra, du stolzes, schönes Weib, hurra, Germania!“

Dr. W. Meyer.

Aufruf an Familienforscher

Angeichts der Bedeutung, die die Familienforschung im neuen Staat hat, ist der Aufruf bemerkenswert, den Dr. Gerde, der frühere Bearbeiter der familiengeschichtlichen und bevölkerungspolitischen Fragen in der Reichsleitung der NSDAP, und der jetzige Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern erlassen hat. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Will der Staat seine völkischen Ziele erreichen, so muß er sich der Familienforschung bedienen. Erst wenn die Familienforschung die Grundlagen gelegt hat, kann hierauf weiter aufgebaut werden. Erst dann können die rassischen und volksgesundheitlichen Absichten mit Erfolg durchgeführt werden.“

Gleichzeitig tritt an uns Familienforscher jetzt die Aufgabe heran, den Männern der nationalen Revolution durch unsere sachkundige Arbeit beratend zur Seite zu stehen, damit wieder die deutsche Familie zur festen und festesten Grundlage des Staates wird, damit der Staat mit Erfolg dem weiteren Eindringen von Fremdbut in den deutschen Volkskörper Einhalt gebieten kann, damit der Staat die richtigen Menschen aus deutschem Stamm zu seinen Beamten macht und Sorge trägt, daß diese durch Auswahl ebensolcher Frauen in jeder Hinsicht wieder ein Vorbild für das gesamte Volk werden.

Diese Aufgaben fordern von uns, daß wir mit Ernst, aufrichtigem Willen und ungeheurer Fleiß diese Arbeit übernehmen, daß wir jeden persönlichen Ehrgeiz um dieses großen Zieles willen fallen lassen und bereit sind, an der Stelle, an die man uns stellen will, unsere Pflicht zu tun.

Adrian Keith, der Vagabund in Seide

von Franz Harper

(5 Fortsetzung.)

Aber vielleicht war Nora gar nicht auf dem Lido? Vielleicht duldete sie Oliver Eskell nicht in ihrer Nähe? Vielleicht war sie in ihrer Wohnung und erwartete ihn? Was mußte er? Unerkennliche Sehnsucht, ihre Stimme zu hören, riß ihn empor.

Harvester griff nach seinem Hut, nahm seinen Koffer und entfernte sich, ohne den alten Grattner zu benachrichtigen. Er ging ohne Abschied wie ein Fremder, er verabschiedete sich nur von der großen Rotbuche, in deren Schatten er oft gesessen hatte.

Harvester fuhr mit dem Autobus bis Halensee, ließ sich über den Kurfürstendamm. Wirklich, aus Noras Wohnung strahlten zwei Lichter. Harvester bekam heftiges Herzklopfen. War es möglich, daß Nora ihn erwartete?

Wenn Nora ihn wirklich erwartete, durfte er nicht ohne Rosen kommen. Endlich fand er einen Blumenstand, der noch geöffnet war. Er ließ rote und weiße Rosen zusammenbinden und fuhr zurück.

Jetzt atmete er freier und zuversichtlicher. Er versuchte, sich ein unbeforgtes Aussehen zu geben, und in der Tat, als er auf das Haus zuschritt, sah er nicht aus wie ein Mann, der liquidiert hatte. Er lächelte und hatte fast wieder das Knabengesicht wie auf seinem Bild, das im Herrenzimmer hing.

Als er vor der Wohnungstür stand und läutete, wich seine Energie. Er versuchte, sich straff zu machen, aber die Sehnen zogen nicht mehr an. Das Mädchen erschien.

„Ist Fräulein Servans da?“

„Jawohl, Herr Harvester.“

Das Mädchen ging. Harvester blieb steif und aufrecht stehen, er hatte seinen Koffer auf den Boden gestellt und wickelte das Seidenpapier von den Blumen.

Nora kam ihm entgegen.

Harvester zog den Hut vom Kopf. „Verzeih, daß ich dich störe. Ich wollte dich noch einmal sehen.“ Seine Stimme verflachte. Er gab ihr die Rosen.

Sie sah ihn prüfend an. Er mußte viel an diesem Tag erduldet haben. Er litt unter ihrem forschenden, fernen Blick.

„Noch einmal sehen?“ wiederholte sie erstaunt. In seinen Augenblick fiel ihr Blick auf den Koffer.

„Ich reise, Nora. Ich fahre noch heute nach.“

„Du wirst mich mitnehmen, Georg“, erwiderte sie gleich.

„Das geht nicht, Nora. Die Reise ist geschäftlich.“ Harvester verließ sein Gesicht. Er wollte sich keinesfalls mit einer Frau, mit einer Liebe belasten. Diese Frau, diese Liebe war nur mehr Erinnerung. Er hatte nicht mehr das Recht, diese Frau, die der Zeit seines Glanzes an gehörte

zu lieben. „Du wirst natürlich nach Venedig fahren. Auf dem Lido ist es jetzt herrlich.“

Nora Servans streichelte die Rosen, und ihr dunkler Blick stimmte ein wenig. „Für Venedig ist es schon zu spät. Ich fahre nicht mehr. Für mich gibt es viel Arbeit.“

„Arbeit?“ fragte er erstaunt.

Sie nahm ihn kameradschaftlich unter den Arm und führte ihn in ihr Bücherzimmer, das mit vornehmer Einfachheit eingerichtet war. Sie streckte sich auf der Couch aus. Als Harvester Platz nahm, entdeckte er in einer Ecke des Zimmers einen ungeheuren Korb mit großen gelben Chrysanthemen. — er ahnte, von wem er gelangt war. Harvester konnte sich nicht bezwingen zu fragen: „Herr Eskell... liebt dich, Nora?“

„Ich weiß es nicht, Georg, will es auch nicht wissen. Diese Chrysanthemen gehen morgen früh an Herrn Eskell zurück.“

Sie will mich schonen, dachte er.

Aber Nora hatte die Wahrheit gesagt. Am Nachmittag, als sie fortgegangen war, waren viele Chrysanthemen mit einem überfliegenden Brief Oliver Eskells gekommen.

„Wächstest du Tee haben, Georg? Oder Kognat?“

„Dante, nein. Ich will nur rauchen, wenn du erlaubst.“ Und schon zündete er sich eine seiner schwarzen Zigarren an.

Nach einer Weile sagte Nora: „Wir wollen von dir sprechen, Georg. Sei offen zu mir. Wir sind lange Jahre Freunde gewesen, ich bleibe immer dein Freund.“

„Ich danke dir, mein guter Freund“, erwiderte Harvester ergriffen.

„Hast du gar keine Hoffnung mehr?“

„Nein, Nora. Jetzt noch zu hoffen, wäre Verbrechen. Nur Kinder dürfen hoffen.“

Nora Servans schüttelte den Kopf, als sei sie anderer Meinung.

„Ich habe Upleger beauftragt, die Geschäfte der Bank bis zum Ende zu führen. Ich bin gegangen. Ich besitze nichts mehr: was ich besaß, habe ich zur Verfügung gestellt. Es ist nicht so schlimm, wie es sich anhört, Nora. Du siehst, die Zigarre schmeckt mir noch.“

Nora Servans lag regungslos und spürte, wie ihr Gehirn arbeitete. „Und nun? Du willst verreisen?“

„Ja“, sagte er nervös.

Nora richtete sich auf, rückte nach an Harvester heran und legte ihren Arm um seine Schulter. „Ich will dir helfen, Georg. Ich glaube, daß ich dir helfen kann. Reise ruhig auf ein paar Wochen fort! Erhole dich! Ich wette mir dir, daß es mir gelingt, dir zu helfen!“

„Bitte, sprich nicht so“, bat Harvester mit zitternder Stimme und konnte nicht verhindern, daß ihm die Tränen in die Augen traten.

Harvester wollte keine Opfer. Er konnte keine Opfer annehmen. Aber, daß ihm ein Kamerad geblieben war, erfüllte ihn mit tiefer Freude. Bisherig war er wieder der alte Harvester. Jede seiner Bewegungen war voll Kraft. Mit einem Ruck erhob er sich.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, 7.10 Choral; 7.15 Frühkonzert; 8.15 Wasserlandschaften; 11 Werbelkonzert; 11.45 Zeit, Nachrichten, Wirtschaftsnachrichten; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 14 Nachrichten; 14.20 Jeder hört zu; 15 Wetterbericht; 15.10, 16.25, 17.45, 18.50, 22.15 Zeit, Nachrichten; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.45 Kurzberichter Tag; 19 Stunde der Nation.

Sonntag, 24. September: 6.15 Hafenkonzert; 8.15 ferntandsmeldungen, Wetter; 8.30 Choralblasen; 8.45 gelische Morgenfeier; 9.45 Stunde des Chorgefangs; Herbst, Poésie und Prosa; 11.30 Nachtantate; 12 Konzert I; 13 Mittagskonzert 2; 14.30 Zehnminuten der Landwirtschaftskammer; 14.40 Stunde des Landes; Jugendstunde; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Nachmittagskonzert 2; 17.50 Heimatstunde und Heimatpflege im fränkischen Gebiet Südwestdeutschlands, Vortrag; 18.15 liches Zwischenstück; 18.45 Sport; 19 Zeitdienst; 19.30 von Berlin, Erzählung; 20 Bunter Abend; 22.20 Nachrichten; Wetter, Sport; 22.45 Tanzmusik.

Montag, 25. September: 15.20 Musikalischer Treib; 18 Deutscher Almanach; 18.10 Dreimal fünf Minuten; 18.25 Vom Biedermeier zur Bismarckzeit, Zwiegespräch; 18.30 Volksmusik; 21 Ausschnitt aus einer Bühnenprobe zu lers „Räuber“; 21.30 Kammermusik; 22.20 Zeit, Nachrichten; Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Dienstag, 26. September: 10.45 Praktische Küche für Küche und Haus; 15.20 Der Hausfrau zur Erhebung; 18 Wie ich die Gralsburg Montsalvat fand; 18.25 Der des Abenteurers in der deutschen Dichtung, Vortrag; Schwester Angelica, Oper von Puccini; 21 Gott der Hörsfolge; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Schmelting unterhält sich mit Erwin Thoma; 22.40 Musik.

Mittwoch, 27. September: 10.10 Schulfunk; 10.45 tische Ratsschlage für Küche und Haus; 15.30 Jugendfunk; 18 Zum Todestage von Hermann Löns, Vortrag; Zeitfunk; 20 Operettenkonzert; 22 Klaviermusik; 22.45 Musik.

Donnerstag, 28. September: 9 Schulfunk; 10.45 tische Ratsschlage für Küche und Haus; 15.30 Jugendfunk; 18 Vom Werden des deutschen Nationalgefühls, Vortrag; 18.25 Das Land der Rutaghi, Vortrag; 20 Zeitdienst; Das Leben spielt auf, drei Kurzfuntsprüche; 21 Konzert, Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; anschließend Fastnacht.

Freitag, 29. September: 15.20 Musikalischer Treib; 18 Lehren der australischen Wirtschaftstriebe; 18.30 Kurzbericht vom Tage; 18.40 Die Preußische deutsche Staatslotterie und ihr neuer Spielplan, Vortrag; Sechs Stücken Augsburger Tafelkonfekt; 20.45 Mär Schillings, Gedächtnisfeier; 22 Zeitdienst; 22.45 Nachrichten.

Samstag, 30. September: 10.10 Schulfunk; 14.30 nes Wochenend; 15.30 Jugendstunde; 18 Die Grenzen Nationalisierung, Vortrag; 18.30 Wochenchau; 18.50 Bericht vom Tage; 20.05 Hier ist die deutsche Senderliste Südwest, Gemeinschaftsfunk; 22 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.

„Ich danke dir, Nora“, sagte er mit schwerer Stimme. „Aber laß mich meinen Weg allein gehen.“ „Sei nicht so sorglos, hörst du? Es kommt mir vor, bei Gott, ich stärker als jemals bin. Und weil ich stark bin, sage dir, daß ich dich sehr geliebt habe, Nora, und daß ich nun freigeben muß.“

„Ich habe noch eine Bitte...“

Harvester hob die Augenbrauen.

Nora, selbstsam unberührt von seinen Abschiedsworten, zwang ihn, sich noch einmal zu setzen. „Hör! Ich brauche eine Vollmacht von dir. Da du verreisen willst, muß ich mich vollmächtigen, anstatt deiner Verfügungen zu folgen. Es könnte der Fall eintreten...“

„Dieser Fall wird zwar nicht eintreten, aber wenn dein Selbstgefühl dadurch stärkt...“ entgegnete Harvester und betrachtete mehr den gelbbraunen Dreck als das Gesicht der Frau. So entging ihm die ganze ungewöhnliche ihres gespannten Gesichtes. Er zog seinen Briefbogen und krugelte auf einen Briefbogen, den sie ihm rasch geschoben, seine Unterschrift.

„Danke“, sagte sie.

Harvester küßte ihre Stirn, drückte ihre Hand und noch einmal auf den Korb mit den gelben Chrysanthemen. Du hast Glück, Oliver Eskell, dachte er ergriffen.

Er stand auf der Straße. Ein leiser Regen herab. Er setzte sich in Bewegung, ging zum Kurierhaus, kletterte auf das Verdeck eines Autobusses, einem leichten Schwindel erfaßt, blühte er auf die beleuchteten Straßenzüge hinunter. Sentimental war er nicht, das stand fest, lächelnd und schmerzlos war der Abschied gewesen. Auf dem Potsdamer Platz stieg er ohne zu überlegen betrat er den Bahnhof. Hier war reges Leben, Lokomotiven leuchteten, Lärm und Licht auf. Harvester stand ratlos. Er war zu müde, um irgendeinem Entschluß zu kommen. Die Müdigkeit ließ ihn wie ein schwerer Mantel, umschmürte seine Schläfen, dachte er, erst schlafen. Er drehte um, suchte einem kleinen Hotel. Ein dicker, mürrischer Portier erstaut, daß ein Mann nach Mitternacht ohne Begleitung kam. Harvester mußte ein Formular ausfüllen. Es ging niemand etwas an, daß der Direktor Harvester-Bank ohne Obdach war. Er runzelte die Stirn und schrieb Heinrich Kolb.

Heinrich Kolb war der Freund, der unter einem zernen Kreuz bei Peronne begraben lag.

„Sie müssen aber gleich bezahlen, Herr.“

Als Heinrich Kolb im Bett lag, wurde er nachdenklich und fragte sich, während er das Licht ausschaltete, was dazu trieb, einen Weg zu gehen, der in die Armut, in den Tod oder in das Abenteuer führte.

Aber als Georg Harvester in Schlaf versank, lag mit einmal eine fremde Frau vor sich, die ihm gebend volle Worte zuflüsterte, die man nur im Traum und an die man sich nie mehr erinnerte.

(Fortsetzung folgt)